

Dicke Luft um «School Agreement»

Microsoft Schweiz und educa.SFIB sind sich uneins, welche Software Schulen nutzen sollen.

Der Haussegen zwischen Microsoft Schweiz und der Schweizer Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (educa.SFIB) hängt schief. Höhepunkt der Verstimmung ist die Anfang März von educa.SFIB veröffentlichte «Empfehlung in Sachen Microsoft School Agreement und Live@edu» (www.educa.coop). Darin rät educa.SFIB Schulen, Live@edu nicht zu nutzen, von daran gekoppelten Mietlizenzen für Microsoft-Produkte abzusehen und den Umstieg auf Open Source Software zu erwägen. Dieser Vorschlag wirbelte viel Staub auf und fand starkes Echo in Fachpublikationen.

Als Vertragspartner kennen sich educa.SFIB und Microsoft seit Jahren. Im Rahmen der Initiative PPP-SiN (Public Private Partnership – Schulen ins Netz) haben sie 2005 drei wichtige Rahmenverträge ausgehandelt: Das «Master School Agreement», das «Select Agreement» und die «Partners in Learning»-Vereinbarung.

Das Master School Agreement und das Select Agreement sind von der momentanen Diskussion nicht betroffen. Beide Verträge laufen weiter und garantieren Vergünstigungen für Microsoft-Programme in öffentlichen Schulen. So bezahlen Sekundarschulen, die das Master School Agreement beanspruchen, zwischen 60 und 120 Franken pro Jahr und Computer an Lizenzgebühr, je nach Leistungsumfang des Vertrags.

Keine «Partners in Learning» mehr
Nicht mehr in Kraft ist seit dem 1. Juli 2009 die Vereinbarung

«Partners in Learning». Diese ist abgelaufen und nicht erneuert worden. Verhandlungen zwischen Microsoft Schweiz und educa.ch sowie der EDK im vergangenen Sommer verliefen ohne Abschluss. Für Microsoft ist die «Partners in Learning»-Vereinbarung grundlegend, um Primarschulen weitere Vergünstigungen anbieten zu können, so dass diese für 22 Franken pro Jahr und Computer ein Betriebssystem und Software von Microsoft nutzen können.

Werden sich die Konditionen für Primarschulen nun ändern? «Nein, bis auf Weiteres sind die Preise für Primarschulen gewährleistet», sagt Barbara Josef, Pressesprecherin von Microsoft Schweiz. «Wir streben die Unterzeichnung einer Vereinbarung an, um die günstigeren Preise für Primarschulen langfristig anbieten zu können. Wie alle anderen Firmen behält sich aber auch Microsoft vor, Änderungen an den Lizenzmodellen und Preisen vorzunehmen.»

Auch educa.ch betont, dass die School Agreements nach wie vor Gültigkeit haben. «Die Verträge, die wir im Auftrag der Kantone und des Bundes stellvertretend für alle öffentlichen Schulen bis und mit Sek II abgeschlossen haben, bestehen weiterhin», erläutert Karl Wimmer, Leiter Fachredaktion und Netzwerke bei educa.ch. Wegen der aktuellen Ausgestaltung von Live@edu habe sich educa.SFIB aber entschieden, bei der «Partners in Learning»-Vereinbarung nicht mitzuwirken. Zu gross seien die rechtlichen Nachteile, die sich Schulen einhandeln würden.

Verwirrung um Live@edu

Stein des Anstosses ist Live@edu, Microsofts Online-Plattform für Bildungseinrichtungen. Diese bietet Lehrpersonen und Schülern kostenlose E-Mail-Konten und weitere Onlinetools (www.liveat.edu.ch). Während der Verhandlungen

im vergangenen Sommer sah Microsoft vor, Live@edu in die School Agreement-Lizenzen zu integrieren. Als Reaktion auf die gescheiterten Verhandlungen begann Microsoft, Live@edu den Schweizer Schulen aktiv anzubieten. Schulen mit einer School Agreement-Mietlizenz erhalten bis Ende Juni 2010 eine Einführungsunterstützung zu Live@edu. Konkret: Sie bezahlen rund 10% weniger für ein School Agreement mit Live@edu als für ein School Agreement ohne Live@edu.

In der Nutzung und in puncto Datenschutz macht educa.SFIB bei Live@edu aber Mängel aus. «Die Nutzungsbedingungen und die Vertraulichkeitserklärung von Live@edu benachteiligen Schulen. Microsoft kann die darin enthaltenen Bedingungen nach eigenem Ermessen und ohne vorgängige Information ändern», schreibt educa.SFIB in ihrer Empfehlung.

Microsoft widerspricht diesen Einwänden und macht geltend, «dass educa.SFIB falsch recherchiert hat», so Microsoft-Pressesprecherin Barbara Josef. «Die Nutzungsbedingungen für Privatpersonen wurden mit denjenigen der Demo-Webseite verwechselt. Die Datenschutzbestimmungen dieser Seite haben nichts zu tun mit den Nutzungsbedingungen der Live@edu-Dienste und beziehen sich ausschliesslich auf das Web-Formular, mit welchem Lehrpersonen Testzugänge anlegen können.» Seit Oktober 2009 würden die Nutzungsbestimmungen von Live@edu mit den Zürcher Behörden auf ihre Vereinbarkeit mit Schweizer Recht geprüft und befänden sich in Überarbeitung.

Laut Microsoft haben die Gespräche mit den involvierten Behörden bisher keine grundsätzlichen Bedenken gegen Live@edu gezeigt. educa.SFIB hat Microsoft in einem offenen Brief aufgefordert, die für Live@edu-Dienste tatsächlich geltenden Nutzungsbedingun-

gen bekannt zu machen, um dann besagte Empfehlung zu prüfen (www.bit.ly/caaifY).

Gründe für Open Source

Abgesehen von der Kritik an Live@edu sieht educa.SFIB weitere, langfristige Vorteile in der Nutzung von Open Source Software. «In unserer Empfehlung zeigen wir ebenfalls strategische, pädagogisch-didaktische und finanzielle Gründe auf, die bei der Anschaffung von Software zu bedenken sind», sagt Karl Wimmer von educa.ch. Ausgehend von dieser rate educa.SFIB Schulen, den Ausstieg aus der Welt der «Closed Source Software» ins Auge zu fassen und mittel- bis langfristig auf Open Source umzusteigen. Ein solcher Entscheid liege jedoch klar bei Schulen und Behörden.

Einen Schritt Richtung Open Source unternimmt derzeit der Kanton Basel-Stadt. Seit Anfang März laufen die Computer an baselstädtischen Schulen mit Linux. Auch Genf und Solothurn setzen auf Open Source. Die Kritik seitens educa.SFIB will Microsoft nicht ohne Wiederhall ausklingen lassen und in Kürze eine detaillierte Stellungnahme veröffentlichen. «Die weitgehende Kritik hat dazu geführt, dass wir die Kooperation mit educa.SFIB überdenken», führt Barbara Josef aus. «Nichtsdestotrotz möchten wir auf Bundesebene zur partnerschaftlichen Basis zu den Zeiten von PPP-SiN zurückfinden.» educa.SFIB unterstützt dieses Bestreben und hat Microsoft am 16. März zu Neuverhandlungen eingeladen.

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch
GTSM_Magglingen 044 461 11 30